Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 36

Rubrik: Aus der Praxis - für die Praxis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und bei Geltwil die Aargauer
Nehmen's auch nicht viel genauer
Jagen sie zum Spott und Hohn.

5. Oberst Ziegler in der Mitten
Hat als wie ein Leu gestritten,
Führt den Sturmmarsch selber an,
Und der Feind, um sich zu retten,
Flüchtet vor den Jägerketten
Schnell den Rotenberg hinan.

6. Denzler auf der rechten Seiten
Tät das Kanonieren leiten
Hat Haubitzen aufgeführt
Feurt bis aus ihren Schanzen
Heim die Sonderbündler tanzen
Salis selber wird blessiert.

So geht's fort, 10 Strophen weit, über die katholischen „Vaterlandsverräter". Es ist nur die politisch-religiöse Tendenz, die an diesem „Liede" dem Lehrer gefallen kann. Sprachlich ist es, wie gesagt, unter aller Kanone. Von Poesie versteht der Verfasser weniger als die Katzen Salomons von der Elektrotechnik. Aber die politischen und konfessionellen Gegensätze, wie sie vor bald 70 Jahren die Schweiz zerrissen, werden in die Herzen unserer jungen Schüler wieder eingepflanzt, gewiß nicht im Interesse der Schule und der gemeinsamen Liebe zum Vaterlande."

Ein Pfui dieser Buberei!

Aus der Praxis — für die Praxis.

Im Urner Schulberichte lesen wir folgende praktische Darlegungen.

A. Aufsatz. Viel versprechen sich die heutigen Reformbestrebungen von der Pflege des sog. „freien Aufsatzes". Sicher ist, daß oft zu schablonenmäßig gearbeitet wird. Nicht selten trifft man Klassen, in denen alle Aufsätze das gleiche eintönige, farblose Bild aufweisen. Auf diese Weise wird aber die Gedankenarmut großgezogen. Gewiß muß auch beim Aufsatz eine bestimmte Gesetzmäßigkeit statthaben, aber doch soll dabei die Individualität der Schüler nicht unterdrückt, sondern gefördert werden. Die Aufsatzstunde sei eine Exerzierstunde, in der die verschiedenen geistigen Fähigkeiten des Kindes geübt werden und die verschiedenen Fächer, Orthographie, Sprachlehre, Heimatkunde usf. paradieren. Die Themata sollen so viel als möglich dem Milieu des Kindes entnommen werden und praktisch, lebendig sich durchführen lassen. Wenn ein Herr Lehrer auf einer unserer Konferenzen behauptete, der Aufsatz sei für Lehrer und Schüler das leichteste Fach, so ist das vielleicht hy-

perbolisch gesprochen; aber unbestreitbar ist so viel, daß die Aufsatzstunde angenehm und lebendig, interessant und überaus fruchtbringend gestaltet werden kann und soll. Bedenklich sieht es da und dort mit der Orthographie aus. Der orthographische Mißerfolg ist teils der Gedankenlosigkeit und Flüchtigkeit der Schüler, teils der schlechten Aussprache der Lehrer und Schüler zuzuschreiben. In den Oberschulen sollte unter allen Umständen beim Unterricht „gut" deutsch gesprochen werden.

Wir sehen davon ab, pedantisch die Erfüllung der Vorschriften über die Zahl der Aufsätze zu verlangen, wünschen aber, daß mit dem Aufsatz möglichst früh, ja am Anfang des Schuljahres begonnen werde.

Viel Zeit wird vergeudet mit den Reinheften. Da wird der Aufsatz zuerst auf den „Sudel" gemacht, dann in ein Heft geschrieben und endlich nochmals „eingeschrieben"; hier findet das Sprichwort, alle guten Dinge sind drei, nicht Anwendung.

Schrift und Ordnung in den Heften lassen mancherorts viel zu wünschen übrig, und zwar trifft dieser Tadel namentlich die Knabenschulen. Wir können aber auf diese „Aeußerlichkeiten" niemals verzichten. An der Oberschule sollte die Schiefertafel gar nicht mehr gebraucht werden; ist sie auch in der Unterschule eine notwendige „Schulsache", so leistet sie in der Oberschule doch nur der Flüchtigkeit, Unordnung und schlechten Schrift Vorschub. In verschiedenen Orten wirkt der Platzmangel hindernd für die Erzielung einer schönen Schrift.

B. Lesen. Der Urner, namentlich der Talbewohner, hat beim Sprechen eine dem Fremden sofort auffallende, singende Betonung. Die Schule hat dieselbe zwar nicht zu ignorieren, wohl aber zu paralysieren. Haupterfordernis beim Leseunterricht sei, der Lehrer lese selbst schön; beobachte selbst, wenn er vorliest, richtiges Heben, Senken und Aushalten der Stimme, gebe acht auf die Satzzeichen, Konsonnanten, Doppelungen und Färbungen. Wir besitzen eigene kantonale Lesebücher für die Primarschulen und zwar zum Teil sehr gute. Es gibt nun Lehrer und Lehrerinnen, die da glauben, dem Inspektor damit sonderlich zu imponieren, wenn sie ihm bei der Prüfung sagen können: wir haben das ganze Lesebuch durchgenommen. Wir legen aber nicht so sehr Wert auf die Quantität als vielmehr auf die Qualität des behandelten Lesestoffes. Der Sache ist weit besser gedient, wenn nur die Hälfte durchgenommen wird, aber mit Verständnis und Gründlichkeit, die bei der Prüfung sich kund geben. Der Leseunterricht bezweckt nicht nur mechanische Lesefertigkeit, sondern auch die Fertigkeit, das Gelesene zu verstehen und das Verständnis beim Lesen zum Ausdruck zu bringen.

Der Sprachunterricht, die „Sprachlehre", wird wohl am besten mit dem Leseunterricht gleichzeitig betrieben. Sprachlehre als eigenes Fach betrieben, langweilt die Kinder, nimmt ihnen den goût. Jedes Lesestück soll auch sprachlich grammatikalisch besprochen werden. Ganz ohne Regeln wird man im Sprachunterricht, wenigstens in der Oberschule nicht durchkommen.

C. Rechnen. Für den Rechenunterricht schreibt der kantonale Lehrplan die urnerischen Rechenhefte für die Primarschulen (2.—6. Klasse) vor. Es ist daher nicht gestattet, allgemein in einer Klasse den Unterricht nach andern Rechenheften zu erteilen. Wie im Urnerbataillon alle Soldaten gleich bewaffnet sind, so müssen auch bei der „jungen Garde" alle gleich ausgerüstet sein. Wenn jedem Lehrer gestattet wäre, die Lehrmittel selbst zu wählen, würde die Kontrolle seitens des Inspektors unmöglich gemacht werden. Wir hoffen also, im nächsten Schuljahre überall die kantonalen Lehrmittel anzutreffen; letztere sind gut, nur müssen sie auch gut gebraucht werden.

Da und dort dürfte beim schriftlichen Rechnen in der Schule die Wandtafel mehr benutzt werden; freilich muß dann dem „Wandtafelschüler" die ganze Klasse aufmerksam, ab und zu auch laut im Chor, folgen, sonst wird das Wandtafelrechnen für die „Bankschüler" die günstigste Zeit zum Allotriatreiben. Beim mündlichen Rechnen empfiehlt es sich zur Weckung der Aufmerksamkeit, daß öfters nur der Lehrer die Aufgabe vorliest, ohne daß die Schüler das Aufgabenheft benützen. Ab und zu erhielten wir selbst in der Oberschule den Eindruck, daß es den Schülern am Verständnis der Zahlen (Einer, Zehner, Hunderter usf.) und ihrer Werte, Stellung, Verhältnis zueinander gebricht. Damit hängt zusammen das oft unrichtige Untereinanderstellen beim Addieren und Subtrahieren, das oft widersinnige Kommasetzen bei Multiplikation und Division; wohl zwei Drittel der Fehlresultate bei den Prüfungen sind diesem Uebelstande zuzuschreiben.

D. Vaterlandskunde. Nach dem Lehrplaue hat der Geographie- und Geschichtsunterricht unter Zugrundelegung der kantonalen Lesebücher in der 4. Klasse zu beginnen, und im 5. und 6. Schuljahre soll auch die Verfassungskunde durchgenommen werden. Beides war nicht überall der Fall. Mit welchem Erfolge soll dann aber die Rekrutenschule „fortbilden, wenn in den wenigen Stunden oft noch ganz neue, umfangreiche Stoffe behandelt werden müssen? Wir können auch nicht begreifen, wie man Geschichte und Geographie betreiben kann, ohne stete und sachgemäße Benützung der Karte. Mehrere Lehrer haben empfehlenswerterweise auch das geographische Zeichnen betrieben.